

GEWISSENHAFTES HANDELN – EINBLICKE HINTER GEFÄNGNISMAUERN

Susanne Hold

Worum geht es:

Das vorgestellte Projekt beschreibt die Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit Häftlingen der JVA Kassel. Die Schülerinnen und Schüler werden vorher auf die Thematik Schuld-Strafe-Strafvollzug-Vergebung vorbereitet. Sie nähern sich einer „geschlossenen Gesellschaft“.

Autorin:

Susanne Hold
Studienrätin an der
Herwig-Blankertz-Schule in Hofgeismar
S.Hold@Herwig-Blankertz-Schule.de



Klassenstufen:

Sek II, FOS-Klassen, Höhere Berufsfachschule für Sozialassistenten (Jahrgangsstufe 11)

Stundenumfang:

5-6 Doppelstunden, gegebenenfalls JVA-Besuch (ca. 4 Std.)

Material:

- M1** Sinn und Zweck von Strafe
- M2** Kleine Freiheiten
- M3** Tagesablauf im Gefängnis
- M4** Literaturhinweise
(für Sozialassistenten zu empfehlen)
- M5** Fragestellungen/Arbeitsauftrag JVA-Besuch
- M6** Berichte von JVA-Besuchen
- M7** Info auf der Schulhomepage

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Die angehenden Sozialassistenten der Herwig-Blankertz-Schule in Hofgeismar, einer Beruflichen Schule, sind begeistert, als ich ihnen zu Schuljahresbeginn die Möglichkeit eröffne, mit mir die JVA Kassel I zu besuchen. Seit nunmehr 23 Jahren arbeite ich dort als Ehrenamtliche im Bereich der Gefängnisseelsorge. Sie finden es sehr ungewöhnlich und spannend, mich in einer anderen Rolle zu erleben. Ich beantworte viele Fragen: Warum arbeiten Sie im Gefängnis? Haben Sie keine Angst? Wie gefährlich sind die Straftäter? Sind Sie mit den Gefangenen allein?



Diese Aufgeschlossenheit ist eine gute Voraussetzung, sich auf das Vorhaben einlassen zu können. Im RU erarbeite ich die Thematik in einem längeren Projekt. Sehr schnell ist im Bewusstsein aller, was persönliche Freiheit und Individualität bedeuten und mit welchen Einschränkungen Inhaftierte konfrontiert werden. Die Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken darüber, was sich nun wirklich in einem Gefängnis abspielt (**M3**), denn sie, die außerhalb der Mauern leben, erhalten ihre Informationen aus Fernsehen und anderen Medien mit all den dort transportierten Klischees. Auch diese sollen nach dem Gefängnisbesuch an Bedeutung verlieren. Die Teilnehmenden nehmen besonders in den Blick, wie sie sich fühlen werden. Was kann unbehaglich oder gar bedrohlich sein? Meist wünschen sie sich auch eine unmittelbare Begegnung mit Gefangenen!

Mit der Durchführung dieses Projekts können die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang von Schuld, Strafe, Strafvollzug und Vergeltung beschreiben, deuten und verstehen und ihn in Bezug auf Opfer, Täter, Angehörige und Gesellschaft begründen. Sie erkennen, dass jeder Mensch eine „dunkle“ Seite hat, die ein delinquentes Verhalten befördern kann und sie nehmen am Dialog mit Straffälligen teil und reflektieren und bewerten die Kommunikation.

Im Rahmen einer Unterrichtsreihe zur Thematik „Schuld-Strafe-Vergebung“ bietet sich die Erarbeitung in einer Doppelstunde aus unterschiedlichen Perspektiven (Täter, Opfer, Angehörige, Gesellschaft/ Staat) an (**M1**).

Dass wir keinen „Klassenausflug“ der herkömmlichen Art vor uns haben, wird recht schnell klar, wenn alle einzeln eine Besuchsgenehmigung einholen müssen. Dieser POLAS-Abfrage (<https://de.wikipedia.org/wiki/POLAS>) muss jede und jeder vorher per Unterschrift zustimmen. Die „Eintrittskarte“ erhalten nur die, bei denen keine Sicherheitsbedenken festgestellt wurden. Schließlich betreten wir im Gefängnis einen Bereich, in dem die Sicherheit höchste Priorität hat. Chronologisch sei gesagt, dass vor allen Planungen ein Kontakt zu einer Justizvollzugsanstalt hergestellt werden muss, um überhaupt einen Besuch in Erwägung ziehen zu können. Ansprechpartner können die jeweilige Anstaltsleitung oder die Gefängnisseelsorge sein. Man sollte bedenken, dass es nicht zu den vordringlichen Aufgaben der JVAs gehört, Schülergruppen zu Besuchen zuzulassen. Eine Alternative im Fall eines ablehnenden Bescheides könnte die Einladung einer Mitarbeiterin oder

eines Mitarbeiters eines Gefängnisses in die Schule sein. Ich selbst konnte schon ehemalige Inhaftierte, die ich aus meiner Gruppe kenne, zu einem Gespräch in die Schule einladen. Das erfordert besonders viel Fingerspitzengefühl auf beiden Seiten. Schließlich begeben sich die Gäste freiwillig in eine konfrontative Situation. Die Lernenden haben wenig Erfahrung damit und sind besonders aufgeregt. Wie kann eine Gesprächsatmosphäre hergestellt werden, ohne sprachlos zu werden oder jegliches Taktgefühl zu verlieren? Ähnliches gilt, wenn bei einem Besuch in einer JVA die Möglichkeit besteht, mit einem Inhaftierten zu sprechen!

Natürlich sollte kein Gefängnisbesuch ohne Reflexion stattfinden. Deshalb verfassen die Lernenden Berichte und konkretisieren dabei ihre eigenen Vorstellungen über den Besuch im Gefängnis. Gemeinsam ist allen, dass sie ihre persönliche Freiheit nach dem Besuch in einer Justizvollzugsanstalt ganz anders bewerten und einschätzen. Vielen wird bewusst, dass die Freiheit eines Menschen auch mit persönlicher Verantwortung zu tun hat und damit zur echten Herausforderung im Leben wird. Bis in welche Dimensionen sich der Verlust von freien Entscheidungen erstreckt, erleben die Schülerinnen und Schüler hautnah und bekommen eine Antwort auf die zu Beginn gestellte Frage: „Wann ist ein Mensch wirklich frei?“ (M2) Einige Schülerberichte stehen exemplarisch für das Erlebte (M6) und sollen über die Aufgabenstellung informieren und zum Nachdenken anregen. „Was denke ich vor dem Besuch im Gefängnis? Was wird mich erwarten?“ (M5) Weiterhin charakterisieren die Schülerinnen und Schüler Gesprächssituationen, Räumlichkeiten und Gefühle, die sie intensiv bewegen und die sie darlegen wollen. Abschließend geht es in den Texten darum, die eigene Position zur Thematik Schuld und Bestrafung nach dem Gefängnisbesuch in eine schriftliche Form zu bringen. Diese fällt oft ganz anders aus, als gedacht oder kann gar nicht beantwortet werden. Zur weiteren Dokumentation bereite ich stets einen Beitrag für die Homepage der Schule vor (M7). Zu lesen sind dort dann auch einige der Schülerbeiträge. Beides stößt auf Interesse. Auch Kolleginnen und Kollegen sind involviert. Sie erhalten die Möglichkeit, mich bei einem der Besuche zu begleiten. Wegen erforderlicher Vertretungsregelungen muss das rechtzeitig geplant werden, ist aber bisher in meiner Schule immer wohlwollend unterstützt worden. Mit einem Lächeln begegne ich Kolleginnen und Kollegen, wenn sie mir schon ein Jahr vorher sagen, dass sie mich im nächsten Jahr in die JVA begleiten wollen. Oft sind es keine Fachkollegen, sondern solche, die dem Projekt zugetan sind.

Nur sehr selten lassen sich Schülerinnen und Schüler bzw. bei Nicht-Volljährigen deren Eltern

nicht auf einen Gefängnisbesuch ein (keiner kann gezwungen werden). Beides hinterfrage oder bewerte ich nicht, aber die Betroffenen erhalten einen Ersatzarbeitsauftrag, der sich mit der Thematik „Jugendhilfe im Strafverfahren“ auseinandersetzt. Als verantwortliche Lehrkraft muss ich im Blick behalten, dass zu dieser Unterrichtsreihe ein Leistungsnachweis gehört, auf den ich in keinem Fall verzichte. Innerhalb der Schulgemeinde ist das Projekt bekannt. „Sie sind doch die, die im Gefängnis arbeiten!“ Selbst nach Jahren treffe ich auf ehemalige Schülerinnen und Schüler – dann in einer anderen Rolle in Praktikumsbetrieben. Sie fragen dann immer, ob es die Gefängnisbesuche noch gibt! Welch schönes Kompliment!

In meiner eigenen Wahrnehmung verlaufen die Gefängnisbesuche recht unterschiedlich! Und das, obwohl ich das Projekt seit vielen Jahren vorbereite, begleite und dabei meine Erfahrungen als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Justizvollzug einbringe. Der „Schlüssel“ liegt darin, das Interesse bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken und sie für eine gesellschaftliche Verantwortung zu gewinnen. Nicht verschweigen will ich an dieser Stelle, dass vermeintliche Selbstverständlichkeiten nicht selbstverständlich sind und sich mein persönlicher Hintergrund für andere Lehrkräfte nicht 1:1 umsetzen lässt. Es bedarf einer guten Beratung sowie einer entsprechenden Vorbereitung, um sich ein solches Projekt vorzunehmen! Gefängnistüren öffnen sich dafür nicht automatisch! Aber wenn es denn gelingt, kann es eine gute Erfahrung werden.

Allen, die einen Gefängnisbesuch planen, empfehle ich das Hinterfragen der eigenen Lebenseinstellung zur gesellschaftlichen Verantwortung für den Strafvollzug und die Resozialisierung. Niemand will mit dem „Bösen“ zu tun haben, das doch Teil unserer Lebensrealität ist. Wir müssen uns fragen lassen, ob wir offen für die „geschlossene“ Gesellschaft im Gefängnis sind. Der spezielle Mikrokosmos verträgt sich trotz aller Verlockungen eben gerade nicht mit Sensationsgier! Zur weiteren Einarbeitung in das Thema habe ich eine Literaturliste zusammengestellt (M4).

Jeder, dem sich Türen nicht nur sprichwörtlich öffnen, wird sich dessen bewusst sein, dass die ausgewählte Justizvollzugsanstalt mit einer Zusage ein Novum ermöglicht und sich damit auf die Gäste verlassen können muss. Ein besonderer Dank geht in meinem Fall an alle Verantwortlichen in der JVA Kassel I, die „grünes Licht“ gegeben haben. Dieser Vertrauensbeweis ist ein Ansporn!

